Was heisst Freiheit des Evangeliums!

Rede am Vorabend der Kirchenwahlen Bonn 22. Juli 1933.

Liebe Gemeindegossen! Wir sollen morgen zur Wahl gehen, zur Wahl unserer kirchlichen Gemeindevertretung. Jeder, der an diesem Wahlakt teilnimmt, übernimmt damit an seinem Teil eine ganz bestimmte Verantwortung, nämlich die Verantwortung für die künftige Gestalt unserer evangelischen Kirche. Von dem Ergebnis dieser Wahl wird es abhängen, was wir in Zukunft in unserer Bonner Gemeinde für ein Presbyterium haben werden, durch welchen Geist sie geleitet wird und in welchem Geist sie in den höheren Synoden vertreten sein soll. Es ist zunächst eine Entscheidung unserer Gemeinde Bonn, aber tausend andere haben das nämliche Teil an einer Entscheidung, die für die ganze deutsche evangelische Kirche fällt. Ich brauche nicht zu sagen, dass diese Verantwortung eine ganz besonders schwere ist.

Kirchenwahl ist ein Akt des Glaubensbekenntnisses. Wenn ich diesem oder jenem meine Stimme gebe, so will ich nicht diesen oder jenen meinen Beifall aussprechen, nicht geistige Interessen vertreten, nicht meiner politischen Ueberzeugung Ausdruck geben, sondern meinen Glauben bekennen, dass es eine bestimmte Gestalt der Kirche gibt, die ich für notwendig halten muss, nicht meine und will, sondern *m u s s*! Dieses "Müssen" ist mein Glaube. Glauben aber heisst: ein Geschenk Gottes haben, das niemand sich nehmen kann. Wählen, das heisst in Sachen der Kirche dem Ausdruck geben, dass man gewählt, zum Glauben gewählt ist.

Zu Besinnung: Aus welchem Glauben sollen wir morgen wählen? Wir haben die Liste, die wir vorgelegt haben, überschrieben mit den Worten: Für die Freiheit des Evangeliums! Wir wollen damit sagen: das ist es, was heute zu glauben ist, und dazu sich bekennen, das ist es, was heute geboten ist: für die Freiheit des Evangeliums. Es geht um das Evangelium. Eine evange-

lische Gemeinde nennen wir uns, das heisst die durch das Evangelium Aufgerufenen und um das Evangelium Versammelten. Was heisst Evangelium? Muss ich das noch sagen? Ja, es ist keine Schande, dass man das immer wieder besonders sagen muss. Dass es das gibt, das Evangelium, das ist immer wieder so unerhört neu und gross, dass ein Jedes von uns sich das auch immer wieder neu sagen lassen muss, was das heisst: Evangelium. Ich darf es sagen, wie ich es zu verstehen meine. Evangelium ist eine Botschaft, die an uns ergangen ist und ergeht und ergehen will. Wir Menschen sind nicht allein, wir sind nicht unserem Schicksal überlassen, nicht überlassen dem Mitmenschen, nicht überlassen uns selbst, weder unseren guten noch unseren schlechten Eigenschaften, weder unseren Tugenden noch unseren Fehlern, weder unserer Klugheit noch unserer Dummheit, sondern wir haben einen Herrn und dieser Herr steht gut für uns, weil wir ihm gehören; wie ein reicher Herr gut steht für einen Armen, der sein Bruder ist. Und wir gehören ihm, diesem Herrn, weil er für uns gutsteht, weil unsere Sache für Zeit und Ewigkeit bei ihm wohl aufgehoben ist. Dieser unser Herr hat Alles in Ordnung gebracht für uns. Da ist keine Sorge, die er uns nicht im voraus abgenommen hätte; da ist keine Sünde, für die er nicht Vergebung geben könnte. Das ist unser Trost, dass wir diesen Herrn haben, unser Trost, unsere Freude, unsere Hilfe, die Leitung, die wir haben. Wer ist dieser Herr? Ich will es mit der Strophe eines Liedes sagen: Fragst du, wer er ist, er heisst Jesus Christ, der Herr Zebaoth und ist kein anderer Gott, das Feld muss er behalten. - Der Herr heisst Jesus Christus und Jesus Christus heisst: Gott für uns Menschen und

mit uns Menschen. Und das heisst an das Evangelium glauben: die Botschaft annehmen, diesen Herrn für unseren Herrn halten.

Es geht aber um die Freiheit des Evangeliums. Wenn ich sage Freiheit, so meine ich nicht, dass Menschen frei sind oder sein möchten, sondern ich will damit sagen: das Evangelium ist selbst frei, bleibt frei und muss immer wieder als freies Evangelium verstanden werden. Was heisst das? Das heisst vor allen Dingen: wir sollen verstehen, dass das Evangelium eine Botschaft ist, die an uns gelangt, ohne dass wir von uns aus zu ihr gelangen könnten. Was wir vorhin gehört haben als sein Inhalt, das kann kein Mensch sich selbst sagen, das können wir uns nur gesagt sein lassen. Keiner kann es entdecken in der Natur oder Geschichte oder in seiner Lebenserfahrung, sondern das ist zu hören in der Freiheit, in der Gott selbst sein Wort zu den Menschen gesprochen hat und sprechen will, der es spricht, wie er es gesprochen hat in alten Tagen an bestimmter Stelle, dort, wo die Propheten des alten Bundes und die Apostel des Neuen Testaments Zeugnis geben von dem Wort das Gott ihnen gesagt hat. Ich darf Sie erinnern an ein Wort des Katechismus: Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum meinen Herrn glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen..... Das Evangelium hören heisst: berufen sein. Das Evangelium hören ist nicht eine Fortsetzung oder Ergänzung und Erhöhung unseres natürlichen Menschenlebens. Das Evangelium ist eine neue Geburt, die geschenkt werden muss. Das ist die Freiheit des Evan-

geliums. Und das ist die Freiheit des Evangeliums, dass diese Botschaft, deren Inhalt wir hörten, nach unserem Heidelberger Katechismus unser eiguiger Trost im Leben und im Sterben ist. Das ist die Freiheit des Evangeliums, dass man diese Botschaft nicht hören kann ohne das Gebät: Du sollst k e i n e anderen Götter haben neben mir. Es gibt auch andere hohe, ideale, wertvolle Güter: Besitz und Kunst und Sittlichkeit und Erkenntnis und Familie und Volkstum, aber es gibt nur einen Gott und darum nur einen Trost im Leben und im Sterben, schlechterdings unvergleichlich mit jedem anderen Gut, so hoch und wertvoll es sein mag. Das Evangelium bedeutet uns entweder allen Trost, den ganzen Trost, oder es bedeutet uns gar nichts und hat unser Herz ganz und gar nicht. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. An das Evangelium glauben heisst also: am Evangelium seinen Meister gefunden haben, dem gegenüber ich nicht mehr frei sein will, sondern dem ich alle Freiheit zuschreibe und zuerkenne, dem ich mich unterwerfe als dem, der allein die Herrschaft haben darf. Nur wenn wir das Evangelium so haben, haben wir es w i r k l i c h.

Um die Freiheit des Evangeliums geht es an unserer evangelischen Kirche. Die Kirche ist die menschliche Gemeinschaft, in der das Evangelium verkündigt und gehört wird. Die menschliche Gemeinschaft - darum ist es selbstverständlich, dass die Kirche als menschliche Gemeinschaft teil hat an den Wendungen und Gestaltungen der Geschichte und Kultur, dass die Kirche immer die Kirche bestimmter Staatsformen, bestimmter Völker, ist. Wie sollte es anders sein?! Die Kirche anerkennt, dass dem so ist, anerkennt ihre Verbundenheit mit Natur und Kultur und Geschichte. Sie

anerkennt das und gibt dem Kaiser, was des Kaisers ist, so gewiss es heisst: Gott für den Menschen und der Mensch sagt: Natur und Kultur und Geschichte. Nicht dies, dass die Kirche teilnimmt an menschlichen Ordnungen macht sie zur Kirche, denn Evangelium heisst nicht: der Mensch für Gott, sondern ganz und gar: Gott für den Menschen. Die Kirche muss, wenn sie Kirche bleiben will, eifersüchtig über diesem ihrem Wesen wachen. Sie muss immer wieder dazu zurückkehren, dass sie nichts anderes sein will und sein kann als der Ort, da Gottes Ehre wohnt, wo Evangelium verkündigt und gehört wird. Nur wenn sie darüber wacht, kann sie ihrer Verbundenheit mit der Natur, Kultur und Geschichte gerecht werden. Gerade die menschliche Kultur und Geschichte brauchen eine Kirche, die - sich getreu - das Evangelium verkündigt. Der Staat braucht eine Kirche, die ihm verbunden aber nicht an ihn gebunden ist. Kirche, die Kirche ist, kann nicht stehen und fallen mit dem Stehen und Fallen der Kulturgestaltungen und Geschichtsphasen, sie steht und fällt ihrem eigenen Herrn. Wenn der Mensch in Kultur und Volk und Staat etwas von der Kirche erwartet, so erwartet er, das ewige Wort Gottes des Herrn zu hören. Die Kirche gehorcht dem Worte Gottes, dem Gebote Gottes, wenn sie Kirche sein und bleiben will, wenn sie das Evangelium verkündigt. Das bedeutet: 1. die Kirche hat den Menschen, hat dem Volke, hat dem Staat das Wort Gottes auszulegen nach der Heiligen Schrift. Daran hängt die Freiheit des Evangeliums, dass es keine andere Quelle der evangelischen Verkündigung gibt, kein Buch des Schicksals, der Geschichte, der Natur, der Erfahrung, das neben das Buch der Heiligen Schrift gelegt werden dürfte. 2. Kirche hat dem Menschen im

Volk und Staat dem Herrn, Gott dem Herrn in seiner Gnade und Strenge anzuzeigen. Sie hat dem Menschen nichts Anderes als diesen Herrn, nicht eine Moral, keine private oder völkische oder staatliche Moral zu verkündigen. Das ist die Freiheit des Evangeliums: Es ist Wort von Gott und keinem Anderen mehr und durch dieses Wort wird uns Menschen geholfen. 3. Kirche hat in der Zeit und unter den Menschen dieser und dieser Zeit und auf dem Erdboden im Raume dieser und dieser Heimat ihr eigenes Leben zu leben. Sie hat in der Geschichte ihren eigenen Weg zu gehen, sie hat im Volk ihre eigene Gliedschaft, die mit der Gliedschaft des Blutes und der Rasse nicht zusammenfällt, sondern die gebildet wird allein durch die Taufe und durch den Heiligen Geist. Sie hat und muss haben im Staat ihre eigene Ordnung. Wenn die Kirche neben die Heilige Schrift andere Bücher legt, sodass sie Moral predigt statt Wort Gottes, wenn sie kein eigenes Leben hat, sondern ihr Leben meint dem Volk und Staat entziehen zu müssen - dann ist das Evangelium nicht frei. Aber täuschen wir uns nicht: dann ist es nicht mehr Evangelium, dann hat die Kirche aufgehört evangelisch zu sein. Nicht teils-teils, sondern entweder-oder!

Und nun stehen wir vor der Entscheidung. Soll es bleiben bei der Freiheit des Evangelium? Ist sie denn bedroht? Ich möchte vorweg antworten: Jawohl, sie ist bedroht. Die Meinung kann nicht sein: sie ist bedroht vom heutigen nationalsozialistischen Staat aus. Gewiss, er ist totaler Staat. Er hat aber bis heute die Kirche als Ausnahme von der Regel behandelt. Er hat sie ebenso wenig wie der Staat von 1918 aufgefordert und zwingen wollen, Staatskirche zu sein, das heisst eine Kirche, die das Evangelium mit Staatslehren vermischt verkündet oder die das Evangelium hiedurch ersetzt. Worte von höchster Stelle stehen dem entgegen, dass

der Saat eine Staatskirche will. Wir halten uns daran. Die Kirche Deutschlands muss nicht eine Staatskirche werden. Sie kann die Kirche des freien Evangeliums sein und bleiben nach wie vor.

Aber warum nun dennoch die Freiheit bedroht ist, so müssen wir sehen: nicht vom Staate her ist sie bedroht, sondern von der Kirche selbst! Wenn die Kirche die Freiheit des Evangeliums verliert und damit die Kirche preisgibt, dann wird das nicht die Schuld des Staates sondern die Schuld der Kirche sein! Die Kirche ist nicht in Berlin - sie ist auch in Berlin - die Kirche sind wir alle. Wir stehen nun morgen vor der Entscheidung: Soll dem Evangelium seine Freiheit und mit ihr die Freiheit der Kirche erhalten bleiben oder nicht? Indem wir diese Frage stellen, sprechen wir etwas Schweres aus. Wir müssen damit anerkennen: die Einheit, der Friede, die Liebe der Gemeinschaft, unter der wir eine Kirche und eine Gemeinde bilden sollen, sie sind in schwerster Gefahr. Aber wir dürfen nicht wegen dieser Gefahr die Wahrheit unterdrücken. Es geht nicht an, dass heute um des Friedens und um der Liebe willen verhüllt wird, dass es geht um die Entscheidung, vor der Jeder steht, von der Jeder aufgefordert ist, zur Rechten oder zur Linken zu treten, denn die Einheit, die Liebe, der Friede, die Gemeinschaft, um die es uns allen gehen muss, muss sein die Einheit der Wahrheit. Wenn die Wahrheit in Gefahr ist, dann muss das, was wir als Einheit zu bekennen meinen um der wahren Einheit der Kirche willen geopfert werden.

Woher ist die Freiheit des Evangeliums bedroht? Indem ich darauf Antwort gebe, kann ich sagen: von der merkwürdigen Tatsache der drei Listen!

Die Freiheit des Evangeliums ist einmal bedroht durch einen offenen Angriff gegen sie: durch die "Deutschen Christen"! Sie ist weiter bedroht durch einen heimlichen Angriff und ich meine damit die Haltung der Liste "Deutsche Evangelische Kirche". Sie ist bedroht durch einen allgemeinen Angriff, der in dem heutigen Angriff gefunden werden kann.

Ich muss ein offenes Wort sprechen über die "Glaubensbewegung Deutsche Christen". Hören Sie mich ruhig an. Die "Glaubensbewegung Deutsche Christen" hat sich angekündigt als eine Bewegung der Erneuerung unserer evangelischen Kirche. Wer hätte nicht aufgehört? Wahrlich nicht nur die Kreise, die hier stehen, haben sich gesehnt nach einer Erneuerung unserer evangelischen Kirche an Haupt und Gliedern. Warum nicht Erneuerung? Heisst das nicht Reformation? Sind wir nicht die Kirche der Reformation, die nicht abgeschlossen ist, sondern weitergehen muss? Wohin will sie uns führen? Hat sie uns aufgefordert von den anderen Büchern zurückzukehren zu der Verkündigung der grossen Taten Gottes, zurückzukehren von der schwachen, ohnmächtigen Kirche zu einer eigenständigen Kirche? Sie hat es nicht getan! Sondern etwas Anderes hat sie uns zugerufen: es ist die Rasse und die Staatszugehörigkeit der glaubenden Menschen, durch welche unser Glaube, durch welche das Evangelium, durch welche die ganze Gestalt der Kirche wesentlich bestimmt und entscheidend bedingt ist. Sie hat uns gesagt: die Kirche hat einen Auftrag am Volk. Das Volk hat einen besonderen Beruf. Und nun ist die Kirche dazu da, dem Volk beidiesem Beruf zu dienen. Das Evangelium ist das mächtige Mittel, um dem Volk zu helfen, Volk zu sein. Sie hat uns gesagt: die Verkündigung des Evangeliums gründet und muss sich gründen auf zwei Quellen, jawohl! - Schrift und Bekenntnis, aber - und dann kommt ein zweites Buch - das heisst: die ge-

schichtliche Stunde, die gegenwärtige Lage. Aus ihr soll die Kirche mit demselben Ernst ablesen, was Gottes Wort ist, wie sie es in der Bibel tut. Wie die katholische Kirche immer gesagt hat: es gibt zwei Bücher: das Buch der Natur und der Gnade! Da ist eine Verwandtschaft beider: die "Deutschen Christen" sagen uns und sagen immer wieder, die Verkündigung muss stehen in dem Zusammenhang zwischen dem, was die Bibel sagt und einer bestimmten Weltanschauung, nämlich der des heutigen Staates. Das ist es, was sie uns gesagt haben und noch sagen. Und dazu müssen wir sagen: das heisst nicht Erneuerung der Kirche, Reformation der Kirche, sondern Deformation; das heisst nicht: Verbundenheit der Kirche mit dem Volke, sondern Bindung der Kirche an Volk und Staat.

Ein zweiter Herr wird neben Gott gestellt, der auch Autokratie haben will, auch sein Anliegen hat, dieser heisst: der deutsche Mensch! Aber neben Gott kann kein Anderer treten oder Gott hört auf, Gott zu sein und es stehen zwei Götzen nebeneinander. Ein Zweiter neben dem Ersten bedeutet Verleugnung des Ersten. Die Kirche in der Gestalt der "Deutschen Christen" ist nicht mehr Kirche. Und darum müssen wir zu dieser Lehre radikal und bedingungslos Nein sagen. Die Lehre der Deutschen Christen ist eine Irrlehre. Sie ist nicht nur eine irrierte Meinung, sie ist nicht nur eine falsche Ansicht, sondern mit den "Deutschen Christen" sind wir, die wir nicht zu ihnen gehören, gerade in Christus nicht einig.

Neben diesem offenen Angriff steht ein heimlicher. Ich weiss wohl, die Anhänger auch dieser Richtung möchten zu den "Deutschen Christen" Nein sagen. Das ist gewisse aller Anerkennung und alles Dankes wert. Aber ich möchte alle diese Anhänger fragen:

M ü s s e n s i e N e i n s a g e n ? K ö n n t e n s i e n i c h t ,
vielleicht auch anders? Sie müssen nicht Nein sagen,
sondern diese Trennung ist eine Trennung, die auch hin-
fallen kann, darum meine ich, können die Anhänger dieser
Richtung nicht ein rechtes Nein sagen. Hier kann man
nur Nein sagen, wenn man es sagen m u s s !

Erstens: Was ist denn geschehen in ganz Deutsch-
land? Haben sich nicht in so und soviel Orten die Mit-
glieder beider Richtungen zusammengefunden in Gemein-
schaftslisten? Wo bleibt dann der Gegensatz, wenn das
möglich ist?

Zweitens: Sie haben wohl alle das Flugblatt die-
ser Richtung in die Hand bekommen. Ich frage Sie: Ist
dieses Flugblatt nicht dem der "Deutschen Christen"
zum Verwechseln ähnlich? Ich will keine Einzelhei-
ten anführen!

Diese zwei Richtungen: die "Deutschen Christen"
und die "Evangelische Kirche" werden sich ganz zweifel-
los, wenn der Pulverdampf sich etwas verzogen hat, in
brüderlicher Liebe die Hand reichen und sagen: Unsere
Gegensätze sind so schlimm nicht. Wer den Frieden
wünscht, der wähle immerhin diese Liste. Er wählt sie
aber auf Kosten des Evangeliums!! Ist es ein Gegensatz
der Personen oder ein gesellschaftlicher Unterschied
oder ist es, wie böse Zungen behaupten, ein politischer
Gegensatz - obwohl ja ein solcher heute nicht bestehen
sollte - ein theologisch-kirchlicher Gegensatz besteht
zwischen den beiden Richtungen jedenfalls nicht, sondern
in dieser Verbindung des Evangeliums mit einem anderen
sind sie sich im tiefsten Grunde einig, nur dass die
Einen es deutlicher sagen und die Anderen zurückhalten-
der und gedämpfter. Ich weiss nicht, ob die radikalere
Gruppe mir nicht lieber wäre. Und ich bin froh, nicht
zwischen diesen beiden Richtungen wählen zu müssen.-

Aber es handelt sich nun nicht um diese zwei Gruppen an und für sich, sondern in ihnen bricht ein Schaden auf, gerade auch in der Irrlehre der "Deutschen Christen", der schon lange da ist. Das kann ich hier nicht weiter ausführen.

Ich habe mich oft gefragt bei den "Deutschen Christen": Sollte es nicht so gewesen sein, dass sie etwas gehäht haben von der alten und grossen Not der evangelischen Kirche und von der Notwendigkeit einer Heilung? Es könnte sein, dass sie mehr davon ahnen als ihre Gegner! Aber leider sind sie mit diesen Gegnern den Weg weitergegangen. Darum können wir von ihnen Hilfe nicht erwarten. -

Was ist die alte Not? Wie steht es um diese Not? Die evangelische Kirche hat ganz allgemein seit mindestens zweihundert Jahren immer mehr über dem Menschen Gott vergessen, denn sie hat in ihrer Verkündigung und in ihrem kirchlichen Leben Gott an den Menschen und seine Wünsche und Bedürfnisse gebunden. Sie hat das, was wir wollen und denken und wünschen, sagen zu müssen gemeint und nicht, was Gott will, das heisst, sie hat Gott vergessen. Daher die grosse und traurige Unselbständigkeit im 19. und 20. Jahrhundert. Nicht, um jemandem etwas nachzusagen, sondern in tiefer Trauer sage ich es: Die Predigt der heutigen evangelischen Kirche ist nicht mehr die Predigt des freien Evangeliums, der Gnade und nur der Gnade. Das fehlt ihr und damit fehlt ihr Alles. Und nun ist diese Krankheit ausgebrochen und ruft nach Heilung. Wo ist sie? Die Heilung ist überall da, wo "zwei oder drei versammelt sind in meinem

Namen", wo sie eins sind, bzw. werden in der Richtung vorwärts zur Freiheit des Evangeliums. Dazu mussten wir aufrufen! Wir möchten aufrufen, einer Heilung unserer Kirche entgegenzugehen. Ich weiss nicht, ob man uns hören wird. Wir sind eine Handvoll Menschen, die diesen Ruf andie grosse Gemeinde Bonn ergoehen lassen. Wir haben es gewagt. Der bescheidene Aspekt weist nicht darauf hin, dass wir einen grossen Erfolg haben werden. Aber man wird uns auch dann nicht trostlos finden. Es bestehen im Ganzen viele Anzeichen, dass wir von morgen ab eine Kirche haben werden, deren Leitung und Gestalt noch weniger vertrauenswürdig sein wird als bisher, in der man kämpfen muss um die Freiheit des Evangeliums gegen ihre Leitung. Wir werden diesen Kampf morgen aufnehmen, wie wir ihn heute führen. Und nochmals: wir paar Menschen, wir werden morgen Abend - komme es wie es wolle - fröhlich und getrost sein. Die Kirche Jesu Christi hat schon manche Katastrophe durchgemacht und wenn eine solche jetzt käme, dann wäre es die Schuld uns und das Versümnis der Kirche selbst. Wer die Kirche in unserem Vaterlande kennt, der wird sich nicht wundern, wenn wir heute Abend am Vorabend einer furchtbaren Katastrophe stehen sollten. Aber auch wenn dies geschehen sollte und wenn uns Gott nicht in seiner Gnade davor bewahren sollte, sondern uns sein Gericht widerfahren liesse, in einem Siege der "Deutschen Christen", besser gesagt: uns vielleicht gerade so seine Gnade erfahren liesse, auch dann gilt es: Er ist der Herr. Die Freiheit des Evangeliums kann von Menschen geleugnet werden und sie kann für Jahre und Jahrzehnte und Jahrhunderte verwüstet werden, das Evangelium bleibt frei, denn Gott selbst bleibt frei. Gehen Sie hin und wählen Sie so, wie es Ihnen das Wort Gottes gebietet. -Ich habe gesprochen.